

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1944**

20.5.1944 (No. 117)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960029)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkünderblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 944  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,30 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigehannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 117

Sonnabend/Sonntag, 20./21. Mai 1944

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Beispiellose Tapferkeit unserer Truppen

Außerordentliche Verluste der Anglo-Amerikaner und ihrer Hilfsvölker in der Schlacht in Süditalien

### Die strategischen Hintergründe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 20. Mai.

Die Schlacht in Süditalien währt jetzt eine Woche, ohne daß sich ihre Ausmaße bereits in aller Klarheit abzeichnen. Das Geschehen wird gekennzeichnet durch eine außerordentliche Konzentration schwerer und schwerster Waffen der Gegenseite und durch die beispiellose Einsatzbereitschaft und Tapferkeit des deutschen Soldaten. Die außerordentlichen Verluste, die die Anglo-Amerikaner und vor allem ihre Hilfsvölker während der ersten acht Tage ihres Ansturms hinnehmen mußten, fallen besonders ins Gewicht.

Nach der kampflosen Besetzung von Monte Cassino stehen die alliierten Truppen nunmehr vor den noch höheren Gebirgskämmen des Monte Cairo und des Monte d' Oro, so daß die Kriegskorrespondenten des Gegners bereits das Vorgehen in Süditalien als „Bergkämpfen“ in Anlehnung an das verlorene „Inselhüpfen“ im Pazifik bezeichnen. Die Massenpresse der Westmächte versucht, die kampflose Besetzung Cassinos als einen großen Sieg zu bezeichnen, der die Bevölkerung begeistern soll, während man in militärischen Kreisen zu einer vorsichtigen Beurteilung rät. Neueste Meldungen, der Angriff auf Cassino sei durch britische Truppen erfolgt. Dieser Angriff galt bezeichnenderweise einer bereits geräumten Stadt, während die eigentliche blutige Kampfarbeit an den vorhergehenden Tagen den Polen, Gallen und anderen Hilfstruppen überlassen worden war.

Die politischen Hintergründe der anglo-amerikanischen Offensive auf dem süditalienischen Kriegsschauplatz, die mit einem Materialaufwand sonderbarer Dimensionen durchgeführt wird, erhalten eine abschließende Beleuchtung durch Informationen des amerikanischen Journalisten Brew Pearson in der „Washington Post“. Im Lichte dieser Schilderung erscheint das feindliche Unternehmen bereits in seinen Anfängen als ein Produkt „aus dem Meinungsstreit zwischen dem britischen Premier Churchill und dem amerikanischen General Marshall“, die sich beide für Anlaufpunkte der militärischen Kraft der Westmächte einsetzen und sich schließlich auf den „Vormarsch die italienische Halbinsel hinauf“ einigen.

Das Italienethema wurde für die anglo-amerikanischen Generäle akut, als der Tunisfeldzug zu Ende gegangen war und sich die Frage erhob, ob man in Westeuropa oder auf dem Balkan angreifen sollte. Die Briten schlugen ein Unternehmen auf dem Balkan vor, während die amerikanischen Generäle für eine Invasion Westeuropas eintraten, wie sie „von den Sowjets so stürmisch verlangt wurde“. Bereits auf der Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill in den Januar-Tagen 1942 hatte der britische Premier seine Ablehnung gegenüber Plänen eines Landungsunternehmens in Westeuropa unterstrichen. Der amerikanische Journalist Pearson betont, daß auch in Casablanca im Januar 1943 und in der darauffolgenden Washington-Konferenz im Mai und Juni des gleichen Jahres Churchill bei seiner Weigerung verblieb, um schließlich dem Kompromiß zuzustimmen, daß Deutschland weiter aus der Luft angegriffen und die Zweite Front verschoben werden sollte, bis die deutsche Flugzeugproduktion zu entscheidend geschwächt erschien, daß die erwarteten Risiken der Invasion herabgemindert wären.

Während so die Amerikaner auf die Wünsche Churchills eingingen, mußte er sich dem amerikanischen Vorschlag fügen, daß nicht den britischen Wünschen gemäß ein Angriff auf den Balkan angestrebt würde. In amerikanischen Kreisen wies man hierbei auf die U-Boot-Gefahr im Ägäischen Meer und auf das schwierige Problem des Transportes von Menschen und Material über die schwer zu nehmenden Gebirgsbarrieren des Balkans hin. Churchill gab schließlich nach.

Als der britische Premier Washington nach den Zuni-Besprechungen verließ, wurde er von dem amerikanischen General Marshall begleitet. Der amerikanische Journalist Pearson will wissen, daß Marshall den britischen Premier lediglich auf Befehl Roosevelts hin begleitete. „In amerikanischen Kreisen“, so sagte er, „ging damals das Gerücht, Marshall müsse Churchill überbewachen, damit dieser nicht doch noch Eisenhower überrede, den Angriff auf den Balkan zu unternehmen“. Churchill habe sich auch tatsächlich in Ägier für seinen Plan eingesetzt und gefordert, daß nach der Eroberung Siziliens und des Südtirols Stationen der An-

griff quer über die Adria nach dem Balkan vorgetragen werden sollte. In dem Augenblick eines solchen Unternehmens sollte Wilson über das Ägäische Meer in Griechenland eindringen. Bei der Entwicklung dieser Pläne verfügte Churchill offenbar schon über Informationen, die von der Käuflichkeit und der verräterischen Gesinnung einiger italienischer Generale auf dem Balkan wußten, denn er rechnete stark mit ihrer Unterstützung. General Marshall hatte nach den Berichten des Journalisten Pearson alle Mühe, den britischen Premier von seinen Plänen abzubringen. Er argumentierte dabei mit den gleichen Hinweisen, mit denen man in Washington Churchill zu überzeugen versuchte. Marshall hatte jedoch erst Erfolg, als er an die schriftliche Übereinkunft von Washington über gemeinsame Feldzüge im Jahre 1943 erinnerte.

In dieser Schau deutet sich das Stationunternehmen der Amerikaner in seiner Gesamtheit als eine Ausweichlösung, die aus den Besorgnissen vor übergroßen Verlusten bei einer Durchführung der Invasion in Westeuropa oder auf dem Balkan entstand.

### Britische Truppen gegen aufständische Griechen

Umfangreiche Meutereien in Alexandrien — Folge der kommunistischen Agitation

Drahtbericht unseres W.-S. Vertreters

otz, Lissabon, 20. Mai.

Meutereien unter den griechischen Exilstruppen in Alexandrien im April haben, wie jetzt langsam durchsickert, einen weit größeren Umfang besaßen, als die ersten Eingekündnisse von amerikanischer und britischer Seite zugehen bereit waren. Nachdem durch Urklarer die näheren Einzelheiten bekannt wurden, zeigt sich das ganze Ausmaß des Aufstandes. Die USA-Zeitchrift „News Week“ verrät in ihrer letzten Ausgabe, daß die britische und die amerikanische Zensur rücksichtslos jede Erwähnung des Aufstandes und selbst Anspielungen darauf unterdrückten.

Offenbar hat es sich nicht nur um eine Erhebung der griechischen Marinekräfte gehandelt, sondern auch um einen offenen und bewaffneten Aufstand starker griechischer Truppenverbände, die in Ägypten stationiert sind. Die ersten Zwischenfälle ereigneten sich bereits in den letzten Märztagen, als sich eine griechische Brigade in Alexandrien gegen ihre Exil-Regierung empörte und die Schaffung einer ausschließlich von kommunistischen Partisanen, der sogenannten Lam-Bewegung, abhängigen Regierung forderte. Mehr als drei Wochen hielt sich diese Brigade, der sich weitere griechische Truppen angeschlossen hatten, in besetzten Kasernen und Stadtteilen verschanzt und ließ sich in keiner Weise durch

die Ratschläge der britischen Verbündeten zu einem Nachgeben bewegen. Erst Ende April, nachdem die Meuterei der griechischen Marine niedergeschlagen war, konnte die Exil-Regierung gegen die meuternden Landtruppen vorgehen. Die Briten — so erklärt die USA-Zeitschrift — die sich davon überzeugt hatten, daß der Aufstand durch politische Kompromisse nicht geregelt werden konnte, entschlossen sich zu einer Unterstützung der Exil-Regierung. Es ist offensichtlich, daß sie eine Auswirkung des Aufstandes auf die verschiedenen alliierten Truppenverbände, die in Ägypten untergebracht sind und von der kommunistischen Agitation Moskaus systematisch bearbeitet wurden, befürchteten. Es wurden, wie „News Week“ berichtet, Teile der britischen Besatzung gegen die aufständischen Griechen eingesetzt, die sich darauf ergaben. Bei dieser Gelegenheit wird auch verraten, daß während der Kämpfe um die meuternden griechischen Schiffe zahlreiche Griechen getötet oder verwundet wurden, bevor die Aufständischen die Waffen streckten.

### Eichenlaub für Oberfeldwebel Haustak

O Führerhauptquartier, 19. Mai.

Der Führer verlieh am 14. Mai dem Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Martin Haustak in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment als 473. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Ratschläge der britischen Verbündeten zu einem Nachgeben bewegen. Erst Ende April, nachdem die Meuterei der griechischen Marine niedergeschlagen war, konnte die Exil-Regierung gegen die meuternden Landtruppen vorgehen. Die Briten — so erklärt die USA-Zeitschrift — die sich davon überzeugt hatten, daß der Aufstand durch politische Kompromisse nicht geregelt werden konnte, entschlossen sich zu einer Unterstützung der Exil-Regierung. Es ist offensichtlich, daß sie eine Auswirkung des Aufstandes auf die verschiedenen alliierten Truppenverbände, die in Ägypten untergebracht sind und von der kommunistischen Agitation Moskaus systematisch bearbeitet wurden, befürchteten. Es wurden, wie „News Week“ berichtet, Teile der britischen Besatzung gegen die aufständischen Griechen eingesetzt, die sich darauf ergaben. Bei dieser Gelegenheit wird auch verraten, daß während der Kämpfe um die meuternden griechischen Schiffe zahlreiche Griechen getötet oder verwundet wurden, bevor die Aufständischen die Waffen streckten.

### Fast jeder Tag bringt neue Beweise

Volle Klarheit über die bolschewistischen Balkanpläne — Was sagt die Türkei dazu?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Mai.

In der letzten Zeit bringt fast jeder Tag neue und absolut zwingende Beweise für die maßlos ausschweifenden Pläne des Bolschewismus und für die absolute Unterwerfung der anglo-amerikanischen Westmächte unter den Willen Stalins. Unmittelbar nach der Enthüllung über das von Roosevelt und Stalin ausgeheckte Hirngespinnst eines Sowjet-Staates am Kaiser-Wilhelm-Kanal kann der Weltöffentlichkeit wiederum ein sensationelles Dokument unterbreitet werden, in dem die auf die völlige Beherrschung des Balkans zielenden Moskauer Absichten in allen Einzelheiten aufgezeichnet sind.

Das Dokument ist ein Abkommen der griechischen und bulgarischen Kommunisten über die Gründung einer Union sowjetischer Balkanrepubliken. Es trägt die Überschrift „Abkommen“, ist in Petroski von Mani Jonids für die griechische kommunistische Partei und von Dimitar Dastaloff für die bulgarische kommunistische Partei unterzeichnet worden und hat folgenden Wortlaut:

„Nach der Auflösung der kommunistischen Internationale beschließen die griechische kommunistische Partei und die bulgarische kommunistische Partei unter Berücksichtigung dieser

Politik und der letzten Instruktionen der aufgestellten Organisation in dem Wunsch, zur Sicherung einer schnellen und wirksamen Aktion zusammenzuarbeiten und mit dem Endziel, auf dem Balkan eine Union sowjetischer sozialistischer Republiken zu schaffen und ein für allemal den zwischen den Balkanvölkern herrschenden Streit zu beseitigen, folgendes:

1. Das Endziel beider Parteien ist die Schaffung einer Union sowjetischer sozialistischer Republiken auf dem Balkan, die Griechenland, Mazedonien, Bulgarien und Serbien umfassen wird.
2. Die kommunistischen Parteien von Griechenland und Bulgarien dürfen eine beliebige Taktik einschlagen, die sie für die Erreichung des eben erwähnten endgültigen Kontraktes für die geeignetste halten.
3. Beide Parteien werden für die Sicherheit der nördlichen Grenzen der Union arbeiten, und zwar mit dem Ziel, die Donau zu erreichen, die die Grenze Bulgariens und Serbiens sein wird. Diese Grenze wird dann nördlich von Fiume an der Adria enden.
4. Bulgarien wird ein Zugang zum Ägäischen Meer gegeben werden.
5. Istanbul und die Dardanellen werden unter der Kontrolle der russisch-sozialistisch-sowjetischen (Fortsetzung auf Seite 2)

### Deine ganze Person, Kamerad!

Von Friedrich Gain

„Es hat den Anschein, daß das, was wir seit Monaten wissen, Wirklichkeit wird, nämlich die sichtbare Auseinandersetzung mit unserem westlichen Gegner. Das wird ein schwerer Waffengang werden. Der Kampf wird so hart geführt werden, daß nach einer ablehrenden Zeit Engländer und Amerikaner niedergeschlagen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es aller Kräfteanpannung. Ich glaube, daß wir im Gau Wejer-Ems auch von diesem Kriegsgeschehen etwas spüren werden.“ Mit diesen klaren Worten hat Gauleiter Wegener am letzten Sonntag in Oldenburg auf dem Appell der politischen Führerschaft unseres Gaues auf das bevorstehende Ereignis hingewiesen, das uns alle, die wir mit offenen Augen die Entwicklung des militärischen Geschehens verfolgen, schon seit längerer Zeit bewegt. Nicht nur unsere Soldaten, sondern auch wir brennen darauf, daß es zu der gewaltigen Kraftprobe mit unseren anglo-amerikanischen Feinden kommen möge, zu jener Kraftprobe die unsere Kriegsführung im Osten von der Bedrohung durch die seit Jahren zu-

ammengeballte Kraft jenseits des Kanals befreit wird. Auch bei uns wird in diesen Tagen viel von der allem Anschein nach bevorstehenden Invasion der Westmächte gesprochen, von der — wie der erste Hoheitsträger unseres Gaues sagte — wir auch im Gau Wejer-Ems etwas zu spüren bekommen werden. Diese Andeutung einer Möglichkeit, mit der jeder Einzige seit langem gerechnet hat, beunruhigt uns nicht. Vielmehr hat sie in uns die Ueberzeugung gefestigt, daß von der verantwortlichen Stelle unseres Gaues, genau so wie es oberstes Gebot der verantwortlichen militärischen Führung ist in ihrer weitläufigen Planung jede denkbare Möglichkeit einkalkuliert worden ist. Was immer sich auch noch hinter dem Schleier der Zukunft verbirgt, wir wissen, daß jede Eventualität in Erwägung gezogen ist, so daß uns keine Maßnahme der westlichen Gegner unvorbereitet finden wird. Mögen die durch die Invasion der Anglo-Amerikaner aufkommenden Wellen unser Gebiet mehr oder weniger berühren, wir sind vorbereitet und werden jedem Eventualfall zu begegnen wissen. Sagte doch der Gauleiter an anderer Stelle seiner Rede: „Wir müssen und werden alles tun, was wir nur können, um uns, wenn neue Belastungen kommen, sagen zu können: Wir haben das Bestmögliche getan!“

Groß ist die Verantwortung, die der Gauleiter seinem politischen Führerkorps für die kommende Zeit der Entscheidung auferlegt hat. Aber diese Verantwortung wird von jenen Männern, die fast ausnahmslos in dem lämmerrischen Angriffsgestalt eines Carl Röder ertragen sind, in stets freudiger Einsatzbereitschaft getragen werden. Und wie jene Männer bei der Rundgebung in Oldenburg von der heiligen Entschlossenheit des ersten Hoheitsträgers unseres Gaues zum Angriff und zum Kampf erneut befehle worden sind, so werden sie in ihren Kreisen und Ortsgruppen in den Reihen der Parteigenossen wie auch in den Herzen aller verantwortungsbewussten Deutschen jene Flamme hoch auflodern lassen, die uns stärkt in unserem Willen, alles einzusetzen für die Eringung des Sieges und damit für die endgültige Freiheit unseres Vaterlandes und unserer Heimat.

Es ist etwas Wunderbares um den Geist der verschworenen Gemeinschaft unserer großen und mächtigen Partei, deren verantwortliche Männer nun schon seit vielen Jahren kein Opfer und keine Entbehrungen scheuen in ihrem unentwegten Kampf um die Seele der deutschen Volksgenossen. Fast alle diese Männer kennen neben ihrer harten Berufsarbeit und den für sie so spärlichen Freuden des Alltagslebens nichts anderes als die beglückende Aufgabe, unentwegt dem Vaterlande zu dienen, das Vaterland groß zu machen zum Segen der langen Geschlechterfolgen, die nach uns kommen, und die demalst eintritt die Früchte unserer Arbeit ernten sollen. Uns hat das Schicksal dazu ausersehen, Opfer zu bringen, Opfer im Kampf für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. Diese Opfer werden denen, die nach uns kommen, erspart bleiben. Sene werden die Forderungen der Geschichte zu erfüllen haben, in fleißiger Arbeit das zu sichern und auszubauen, was wir ihnen als verpfändetes Erbe hinterlassen werden. Aber was sowohl uns als auch sie eint im Dienste an Deutschland, das ist die Partei, die ewig die Sammelstelle der Besten und Willkürigen sein und immer wieder die Fähigsten und Tüchtigsten zur Führung bringen wird.

„Wenn auch die Jahre unsere Reihen in der Partei merklich gelichtet haben, so ist doch die Kraft und der Wille der Bewegung nicht anders als einst. Wichtig ist nur, daß wir diese Kraft der Bewegung, die fraglos überall dranhin vorhanden ist, so einsehen, daß wir ausgerichtet in den kommenden Wochen und Monaten die Dinge anpacken in der Erkenntnis, daß es in dieser ersten Zeit mehr denn je notwendig ist, die engste Zusammenarbeit aller Parteistellen und Gliederungen so zu gestalten, wie es erforderlich ist.“ Diese vom Gauleiter geforderte engste Zusammenarbeit aller Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen wollen wir besonders in der kommenden schweren Zeit auf das ganze deutsche Volk ausdehnen. Unsere große Gemeinschaft soll sich angesichts dessen, was uns an unseren Grenzen unläutert, noch mehr als bisher vertiefen. Droht uns doch allen dieselbe Gefahr. Wie es in der Tat keinen Unterschied zwischen der Partei und dem deutschen Volke gibt, wie sie vielmehr aus der Tiefe des Volkes gekommen ist und vom ganzen Volk getragen wird, so hat



Was bringt der Rundfunk?

Sendungen: Reichsprogramm, 7.30-7.45: ...

Sonntag: Reichsprogramm, 8-8.30: Dreifachkonzert, 9-10: Musik zum Sonntagmorgen, 10.30 bis 11: Vom Großen Vaterland...

Sportdienst

SV. Pewsum spielt in Oldenburg. In Oldenburg erwartet Viktoria den ostfriesischen Meister...

Heute auf dem Emdener Marineportplatz. In einem Abendspiel messen um 17.30 Uhr auf dem Marineportplatz in Emden die...

Handballturnier auf dem Ellernfeld. In einem Dreierturnier treffen am morgigen Sonntag um 13.45 Uhr auf dem Ellernfeld in Aurich die Handballmannschaften...

Handspiel um die Handball-Gebietsmeisterschaft. Am Sonntag treffen sich die Handballmannschaften der Banne Leer und Oldenburg auf dem Marineportplatz in Leer um 13 Uhr im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft...

Bannfanfarenzug - Fährlein 3/351 4/5 (2:2). Am Donnerstagabend stellte sich die neuangelegte Mannschaft des Bannfanfarenzuges Leer der Mannschaft von Fährlein 3/351 zu einem Fanfarenwettkampf auf dem Marineportplatz...

Auf den zweiten Pfingsttag vorverlegt. In der Gaumelkiererei im Frauenhandball wurde das für den 4. Juni in Emden vorzulebende Gaumelkierereiwettbewerb auf den zweiten Pfingsttag vorverlegt...

Anteilige Bekanntmachungen

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926/28 können sich für die Prüfung der Unterführerlaufbahn der Wehrmacht bewerben. Ihnen liegen folgende Laufbahnen offen: Führer und Unterführer im Truppenamt, im Verwaltungsdienst, im Wehrdienst, im Wehrdienst, im Wehrdienst, im Wehrdienst...

Angen der Jahrgänge 1927 und 1928, der Weg zum Militär des Heres. Eltern, Onkel und Tanten können sich für alle Fragen über die Offizier- und Unteroffizierlaufbahn des Heres des Nachwuchsoffiziers zur Verfügung stellen. Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat hält der Nachwuchsoffizier des Heres von 8 bis 12 und von 13 bis 18 Uhr keine Sprüche...

Stadt Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Durch praktische Arbeit wurde Politik gemacht

Aufgaben und Leistungen des Mütterdienstes unserer Frauenorganisation in den vergangenen zehn Jahren

Wem wäre es wohl früher eingefallen, mit einem Kochlehrgang eine politische Frage zu verbinden? Wer steht heute ohne weiteres die politische Bedeutung einer Einrichtung wie die des Mütterdienstes der nationalsozialistischen Frauenorganisation ein, obwohl der Gedanke, durch gute Auswertung der vorhandenen Nahrungsmittel dem Gegner die Blockadepläne zu stören, inzwischen schon geläufig geworden ist?

Im Rahmen des Mütterdienstes ist dazu reichlich Gelegenheit. Alle Fächer der Familienführung werden in den verschiedenen Kursen bearbeitet, die zusammen schon seit längerer Zeit, auch im Kriege ununterbrochen, rund 500.000 Frauen im Jahr erfassen. Diese Zahl wird mehr bestimmt von der Möglichkeit des Mütterdienstes, mit den vorhandenen Lehrkräften Lehrgänge zu betreiben, als von der Nachfrage. Es ist gar keine Frage, daß diese Zahlen erheblich höher liegen würden, wenn der Mütterdienst sich im selben Tempo weiter hätte entwickeln können wie vor dem Kriege und wie es die grundsätzliche Planung vorsieht.

Lehrgänge - Grundlage der Arbeit

Die sieben Lehrgänge des Mütterdienstes in Kochen, Nähen, Säuglingspflege, allgemeiner Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege, Erziehung, Heimgestaltung und Spielzeugherstellung sind heute wie vor zehn Jahren die Grundlage der Arbeit. Dabei stand, entsprechend der politischen Lage, mal der eine Kurs mehr im Vordergrund als der andere. Zu Beginn wurde vor allem größter Wert auf eine große Anzahl von Säuglingspflege-Lehrgängen gelegt, da die Säuglingssterblichkeit im Vergleich zum zivilisierten Stand unseres Landes mit viel zu hohen Zahlen rechnen mußte. Damit begannen die Sonderaktionen in den Notstandgebieten, vor allem der Rhön, der Eifel und des Bayerischen Waldes. Wer eine Karte betrachtet, auf denen die wichtigsten Einrichtungen des Mütterdienstes eingetragen sind, wird mit Erstaunen feststellen, daß außer in den Großstädten in diesen Gebieten die meisten und die oftmals ersten von ihnen am Werk sind. In der Rhön wurde die erste Heimmutterkurse gegründet, und in einem Eifelkreis nahm die erste fahrbare Mutterkurse ihre Tätigkeit auf. Als zu einem späteren Zeitpunkt

etwa vom zweiten Kriegsjahr an, die Lehrgänge für Säuglings- und Gesundheitspflege erneut in den Vordergrund traten, konnte man gerade auf diesen Erfahrungen aufbauen; denn wieder galt es, in den neu erworbenen Gebieten mit ihren hunderttausenden Umsiedlern einfaßter häuslicher Bevölkerung mit großem Kinderreichtum bei der Erhaltung des jungen, kostbaren Lebens zu helfen.

Je mehr die Bestrebungen zunahmen, Deutschland in möglichst großem Umfange unabhängig von dem Ausland zu machen, desto mehr Beachtung verlangten schon vor dem Kriege die Kurse der Hauswirtschaft. Man machte die Frauen mit einheimischen Nahrungsmitteln und Textilien vertraut und unterwies sie in der zutraglichsten Verarbeitung und Pflege. Gesundheitsliche Ueberlegungen spielten auch bei diesen Lehrgängen eine große Rolle. Es war das Erbe der Arbeitslosigkeit mit ihrer schleichenden Unterernährung zu überwinden. Das konnte nicht nur dadurch betrieben werden, daß die Einkommen allgemein aufgebessert wurden, sondern auch dadurch, daß die Hausfrau aufgefordert wurde, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst das zuzubereiten, was den größten Nährwert hat, und zwar so, daß es diesen auch beibehält. Der einzelnen Frau mag die Planung der Kurse im Hinblick auf die Notwendigkeiten des Volksganzen vielleicht nicht immer voll aufgegangen sein, für die Führung des Mütterdienstes waren sie stets maßgebend.

Im Augenblick ist es so, daß in den Städten die Näh- und Backkurse zu neuer Bedeutung gelangt sind, auf dem Lande mit der schon an sich schwächeren ärztlichen Versorgung jedoch die Lehrgänge in Säuglings- und Gesundheitspflege; die Landfrau ist aus langer Gewohnheit eher in der Lage, mit leichten Krankheiten auch ohne Arzt fertig zu werden als die unquartierete Stadtfrau, die ohne die neuerworbenen Kenntnisse aus den Kursen des Mütterdienstes oft ziemlich hilflos dastehen würde. Unter den unquartierten ist die Neigung, Mutterkurselehrgänge zu besuchen, überhaupt sehr groß, da sie oft mehr Zeit haben als zu Hause, dann aber auch, weil sie für jede Anregung dankbar sind. Es ist selbstverständlich, daß der Mütterdienst diesen Anforderungen weitgehend nachgekommen ist und einen Teil der bisher in den Großstädten beschäftigten Lehrkräfte mit in die Aufnahmegänge gegeben hat. Mütterdienst in fast ganz Europa

Wenn so die politische Entwicklung schon in der inneren Gestaltung des Mütterdienstes ihre Beachtung fand, so natürlich erst recht in der äußeren. Heute sind Mütterdiensteinrichtungen fast in ganz Europa vorhanden. Jede Ausweitung des Reiches führte räumlich auch zu einer Ausdehnung der Mütterkurse. Darüber hinaus folgte die Lehrkraft den Frauen, die in den besetzten Gebieten ihr Arbeitsfeld fanden. Der übernahm sehr wesentliche Aufgaben in den deutschen Volksguppen, denen nichts so sehr abging wie geschulte Sozialkräfte. Im Wechsel sind etwa 300 Mutterkurselehrkräfte außerhalb des Reiches tätig. Es braucht wohl kaum noch betont zu werden, daß im Rahmen der Lehrgänge den Frauen jeweils die allgemeinen politischen Auffassun-

gen nahegebracht werden. In den Lehrgängen der Säuglings- und Gesundheitspflege werden die Besucherinnen mit rassen- und bevölkerungspolitischen Problemen und Forderungen vertraut gemacht, in den Kursen der Hauswirtschaft haben sie ein offenes Ohr für die volkswirtschaftliche Lage. Der Erziehungslehrgang findet im fünften Kriegsjahr einen bisher nicht verzeichneten Anstieg; in ihm lernen die Mütter die Jugendbetreuung der Partei kennen.

Neben den Kursen sind lange schon Hausbesuche und Sprechstunden in den Mutterkuren, Mütterabende und Kindernachmittage in das Programm des Mütterdienstes aufgenommen worden. Durch diese Formen wird die individuelle Betreuung und Führung der rassistischen Frau, aber auch ihr Bedürfnis nach Geselligkeit und Zusammenhalt gefördert, das gerade in den letzten Jahren immer größer wurde, ist der nächste Ausprägungspunkt meist nur für kurze Urlaubstage da. Die Mutterkurse wurde zu einem Mittelpunkt und zu einer Zufluchtsstätte für alle die, die einmal in ihren Bannkreis getreten sind. Da sie die Stelle ist, wo sich die Frauen im tiefsten Ausmaß befreit sie politische Anknüpfungsmöglichkeiten wie keine andere Einrichtung. Die Lehrkraft des Mütterdienstes gibt den heute so sehr belasteten Frauen durch ihre praktische Unterweisung und durch ihr verständnisvolles Eingehen auf die Nöte jeder einzelnen wirkliche Hilfe und Erleichterung. Damit gingen die Absichten in Erfüllung, die diesem einzigartigen Werk einst zugrunde gelegt wurden, das stolzes Zeugnis für die soziale Leistung und Haltung des Reiches gerade im Schicksalssturm mit Volkseinsatz und Blutopfer ablegt. Dr. Magda Menzerath.

Achtung - Wohnungsinhaber!

Wer jetzt in den Luftnotgebieten das Allernötigste für den Luftschutzkoffer zusammengesucht hat, wird dabei in Schränken und Kästen alle möglichen Aufhebel entdeckt haben, an die er längst nicht mehr dachte, die er also auch niemals mehr wirklich brauchte. Wer seine Bestände noch nicht auf das Nötigste durchgesehen hat, sollte dies jetzt nachholen. Alte Kleidungsstücke, Wäsche, Flicker, Stoffreste - alles, was nur irgend entbehrlich ist, wird heute dringender denn je gebraucht, um Rohstoffe für die Kriegswirtschaft zu schaffen. Immer mehr steigt der Bedarf von Front und Heimatgebieten - helfe mit zum Ersetzen des Nötigsten: gebt für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung. 7. Mai bis 27. Mai 1944. DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALVERFASSUNG

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Städt. Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Lebensmittelfarntarifen für die Jahre 1944 bis 1945. Die Lebensmittelfarntarifen der 62. Zeiteinteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zeiteinteilungsperiode...

Wir beabsichtigen, im Sommerhalbjahr 1944 folgende techn. Lehrgemeinschaften durchzuführen: Fachrechnen Stufe I bis III (techn. Rechnen) Maschinzeichnen Stufe I, III Algebra Stufe I, Schiffbauzeichnen Stufe I bis III, Rechnen mit dem Rechenstab. Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1944 in unserer Dienststelle abzugeben. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Emden, Leistungserhöhungswerk, Parteihaus, Zimmer 6.

An die ostfriesischen Stutenbesitzer! Die Züchter werden daran erinnert, sämtl. Deckergebnisse der 1943 belegten Stuten (auch der güst geliebten und verfohlten Stuten) fristgemäß beim Vertrauensmann zu melden. Ostfriesisches Stutbuch e.V. Norden.

Alimaterial und leere Flaschen. nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

Film - Theater. Nordor Lustspiele. Sonntag Märchen vorstellung, 10 Uhr (Karten ab 9 Uhr) und 18 Uhr (Karten ab 12 Uhr). "Frieder und Geißelteschen". "Erlösige Jugend". "Der Geißelteschen". Ostfriesische Musik. Sonntag, 20. 5. 19.30 Uhr, in Remm's Garten. "Sob mir lieb". Für Jugend verboten.

BAUER & CIE BERLIN. Logo and company name.



## Geliebte Mutter

Kraft und Tapferkeit des mütterlichen Herzens fand zu allen Zeiten wie ein guter Stern über dem Lebensweg großer Deutscher. Was deutsche Mütter ihren Söhnen an natürlicher Weisheit, Güte und aufopfernder Liebe gaben, gewann unvergängliche Leuchtkraft und half Menschen gestalten und entwickeln, deren Genie, Größe und Führertum sie ins ewige Gedächtnis des Volkes emporhob. Im Schatten ihres Ruhmes, dennoch hell und still leuchtend aber stehen die Mütter dieser Söhne. Viele unserer großen geistigen und politischen Führer haben in Dankbarkeit dieser Mütter gedacht, und in ihren Dankesworten spiegelt sich unser aller Empfinden gegenüber den Müttern des Volkes.

Als ich im September Anno 1782 aus meinem Vaterhaus entfloß, so schreibt Schiller, „wachte nur meine Mutter, welche Kläne ich in meinem Herzen bewegte. Sie rang sehr mit ihrer mütterlichen Liebe und der Sorge um mich, aber sie war die einzige, die an mich und meine Kraft glaubte. Das hat mir selbst viel Kraft und Mut gemacht.“ Und in einem Brief (1796) an seine Mutter lesen wir: „Alles, was Sie zu meinem gemächlichen Leben brauchen, muß Ihnen werden, beste Mutter, und es ist nun hinfort meine Sache, daß keine Sorge Sie mehr drückt. Nach soviel schweren Leiden muß der Abend Ihres Lebens heiter und doch ruhig sein.“

August von Mackensen, der große Heerführer des Weltkrieges, empfand es als großes Glück, daß seine Mutter ihn noch als Generalfeldmarschall begrüßen durfte. Sie tat dies ganz schlicht und mit dem ganz aus der tiefen Kreuze ihres Herzens kommenden Wort: „Mein liebes Kind.“

„Mein liebes Kind!“ so bekennet Mackensen in seinen Erinnerungen, „ich habe es von jener Stunde an nachklingen hören in dem Feldzuge gegen Serbien, am Grabe der Mutter, in der verhängnisvollen Stunde der rumänischen Kriegserklärung, in den ihr folgenden heißen Kämpfen und höre es heute noch, wenn ich im Geiste oder im Bilde in die treuen mütterlichen Augen schaue und des Segens gedenke, der von dieser Mutter auf mein Leben ausgegangen ist.“

Am ersten Mobilmachungstag 1914 schrieb Heinrich Lerch seiner Mutter zum Trost sein Abschiedslied: „Laß mich gehn, Mutter, laß mich gehn“ in ihr Gebetbuch — es wurde das Trost- und Abschiedslied für viele Tausende tapferer deutscher Soldaten. Von dieser Mutter erzählt der Dichter: „Meine Mutter war nur von Gestalt und Körperkraft eine ganz kleine, schwache Frau. Ihre Seele jedoch war die einer großen Heldin. Ich knie vor dem Bildnis meiner toten Mutter und erneuere den Schwur, den ich als kleiner Junge fest in mein Herz prägte: Stark und groß zu werden, um ein Kämpfer zu sein für das Recht der Mütter auf ihr mütterliches Glück.“

Von Georg Stammer lesen wir: „Den Müttern gilt mein Gruß. Nicht weil sie Weiber sind und Kinder bringen — sondern den tapferen und wahrhaftigen, denen, in denen die tiefste Ehre des Mutternamens lebt: Quelle des Gottlebens zu sein. Denen, die Ehrfurcht wirken und Liebe um sich verbreiten. Nein! Wo nur der Leib geboren, das nenne ich nicht Mutter. Nur die als Wirkerin in unserem Volke steht, die die segnende Macht der Ewigkeit durch Hände und Leib und Herz leistet, nur die sei uns dieses Namens wert.“ O. G. F.

## Das ewig starke und tapfere Herz

Wie schön ist es, daß in unserer Zeit die Mutter als die Hüterin des Lebens im Mittelpunkt des Volkes steht. Der Führer selbst hat ja die schönsten Worte für die Anerkennung der deutschen Mutter gefunden, und er hat betont, daß in seinem Staat die Mutter die erste Staatsbürgerin ist.

Im Allgemeinen hat der Deutsche immer die Mutter besonders hoch geschätzt, und es gibt kaum einen großen Mann, von dem nicht Briefe und Aussprüche vorhanden wären, die davon zeugen.

Albrecht Dürer sagt in seinem „Gedenkbuch“ über den Tod seiner Mutter: „Diele meine fromme Mutter hat 18 Kinder getragen und erzogen, hat oft die Pestilenz gehabt, viele anderer schwerer merklicher Krankheiten, hat große Armut gelitten, Verpötlung, Verachtung, höhnliche Wort, Schreden und große Widerwärtigkeit, noch ist sie nie nachlässig gewest. Von dem vorbestimmten Tag, als sie krank ist worden über ein Jahr, so man zählt 1514 Jahr, an einem Erstag, was der 17. Tag im Maien, zwu Stund vor Nacht, ist meine fromme Mutter Barbara Dürerin verschieden. Sie hat mir noch ihren Segen geben und den göttlichen Friede gewünscht mit viel schöner Lehr, auf daß ich mich vor Sünden solt hüten. Sie war im 68. Jahr, do sie starb. Und in ihrem Tod sah sie viel lieblicher, dann do sie noch das Leben hätt.“

Einer Dichtermutter galt eine besonders volkstümliche Verehrung: Frau Rat Goethe. Keiner, der einmal mit dieser wundervollen, bis ins hohe Alter lebensfrischen Frau in Verbindung gekommen war, vergaß je wieder ihre bei aller Würde warmherzige und heitere Natürlichkeit.

„Nacht auf Erden — ist ihr Bild und ihr Gleichnis zu sehen“, sagt Schiller von der Mutter. Auch er war der Überzeugung, daß bei schöpferischen Menschen „die Dücken der Begab-

ung in der Hauptsache auf die Mutter zurückgehen.“

Jean Paul hat als ein Heiligtum das Spinnbuch seiner Mutter aufbewahrt, in dem sie genau vermerkt hatte, wieviel sie für ihn gesponnen hatte. „Wenn ich“, sagte er darüber, „alle Bücher der Erde wegwerfe, so laß ich doch, gute Mutter, deines fort, worin alle Qualen deiner Nächte stehen und worin ich dich in der Mitternacht mit der feuchenden, stehenden Brust den Faden deines kurzen Lebens ziehen sehe. Das Geschick hat eine Richtung meines Lebens mit einem Grabe verschüttelt!“

Theodor Körner, der in jugendlicher Begeisterung sein Leben für die Befreiung des Vaterlandes hingab, fand folgende schöne Worte für die Mutter: „Wenn man ein treues, fernes Herz nur glücklich weiß, so ist man nicht von ihm getrennt. Wir sind es nicht, und die kommende Zeit mag zwischen uns schieben, was sie will, meine Gedanken fliegen darüber hinweg zu der geliebten Mutter und begegnen ihren Gedanken gewiß auf halbem Wege.“

Als man Schubert fragte, warum er nie ein Lied für seine Mutter geschrieben habe, meinte er treubühlig, es sei doch selbstverständlich, daß alle seine geschriebenen Worte nur seiner guten Mutter gehörten.

Wie schön bringt sein Kindesverhältnis zur Mutter Hans Thoma in Leben und Werk zum Ausdruck. Der Mutter hält er lebenslang Treue. Daß die Mutter und er eins sind, bekennet der Malermeister, wenn er schreibt: „Ich komme nicht so leicht los, von meiner Mutter zu erzählen, indem ich von meinem eigentlichen Lebenslauf berichten will.“

Wie stark Mutter und Sohn zueinandergehören, das erlebt man auch in der grauenvollen Wirklichkeit des Krieges. Wenn Not und Tod den Krieger umbrachten, dann erscheint vor ihm wie eine segnende und schützende Gestalt die der Mutter. Wilhelm Heimer.

## Der Mutter Brief

Von Eberhard Strauß

Nach achtzehn Monaten kam der Obergefreite Bernhard Dierkes von der Ostfront in Urlaub zu seiner Mutter, die eine Witwe war. Es wurden schöne Tage stillen Einvernehmens ohne viele Worte. Das Mädchen fragte nicht viel, sie war glücklich und froh, daß sie endlich einmal für ihren großen Jungen sorgen konnte. Sie kochte und briet ihm, was sie in langen Monaten für diese kurzen Tage erspart und zurückgelegt hatte, sie reinigte seine Wäsche und hesserte sie aus. Sie tat all die lieben kleinen Dinge, die eine Mutter tut, wenn der Sohn in Urlaub ist.

Eines Tages saßen die beiden vor der Türe auf der Bank und blühten schweigend in das Abendrot. Von den Bergen fiel ein warmer Wind zu Tal, er brachte den Duft von Wald und Heu. Schweigend rauchte der Soldat seine Pfeife. Es war so recht ein Abendfrieden über ihn gekommen. Da sagte das Mädchen: „Du wirst viel mitgemacht haben, Junge, und ich will auch nicht danach fragen, vielleicht sprichst du später einmal davon, wenn dieser Krieg zu einem guten Ende gekommen ist. Aber das wirst du deiner Mutter doch sagen können, welches deine schönsten Stunden gemein sind.“ Dann schweig sie wieder und schaute nachdenklich über die Häuser des Dorfes den Abendhimmel nach.

Der Soldat griff nach der Hand seiner Mutter. Zögernd fast sagte er leise: „Meine schönsten Stunden willst du wissen, Mädchen? — Ja, das sind die Stunden im Abendgrauen, wenn die Eisensträger nach vorne kommen und auch die Post mitbringen. — und es ist dann

auch ein Brief von dir dabei.“ Er freichelte ganz leise die verarbeitete Hand der Frau. „Ja, Mädchen, dann ist das wie ein Sonntag für mich.“

Lange schwieg die Mutter. Sie zupfte nachdenklich die schwarze Seidenhaube glatt, die sie ihrem Sohne zu Ehren jetzt jeden Feiertag trug. Endlich sagte sie: „Die Post bleibt immer so lange unterwegs.“

„Ja, Mädchen — und wenn ich jetzt zurückkomme, wird es sicher vierzehn Tage dauern, bis dein nächster Brief mich erreicht.“

„Das ist eine lange Zeit!“ meinte die Mutter traurig. — „Das ist es!“

Lange noch saßen die beiden im Abendfrieden vor der Türe, aber sie sprachen nicht mehr dabei.

Drei Wochen später traf der Obergefreite wieder bei seiner Truppe ein. Da gab ihm der Feldwebel einen Brief; der von seiner Mutter war. Sie hatte ihn noch während desurlaubes geschrieben, heimlich in der Zeit, da er im Dorfe Besuche machte. Sie schrieb ihm von ihrer Freude über die schönen Tage daheim, von dem Abend auf der kleinen Bank vor dem Hause, und sie schrieb ihm, daß er doch sofort einen Gruß von ihr haben möge, wenn er wieder draußen sei. Dieses und viele andere Gedanken schrieb das Mädchen ihrem großen Jungen, um ihm eine Freude zu machen und ihm einen Sonntag zu schenken.

Der Soldat nahm diesen Brief wie ein kostbares Geschenk, er barg ihn in seinem Soldbuch und las ihn in jeder freien Stunde, die ihm der

## Kirchturm von Osteel



Originalzeichnung von Alf Depser

Kampf lief. Und so groß war die Kraft dieses Briefes, daß er alle bitteren Stunden gleichmütigen Herzens trug. Er wußte seine Mutter bei sich, er fühlte ihre sorgende Liebe, und er kämpfte für sie und alle deutschen Mütter und ihre Kinder in der fernem Heimat.

## Ihre Kleinode

Einst besuchte eine vornehme Byzantinern eine vornehme Römerin. Während die Frauen miteinander plauderten, bewunderte die Römerin den reichen Schmuck der Byzantinern. „Was Ihr an Schmuck an mir bewundert“, sagte diese, „sind Geschenke meines Mannes. Zeigt mir auch Eure Kleinode, damit ich mich an ihnen erfreuen kann.“ Die Römerin klatschte in die Hände und erließ der herbeigeeilten Sklavin einen kurzen Befehl. — Geraume Zeit danach teilten sich die Vorhänge zum Nebengemach, und herein kamen die Kinder der Römerin — zehn an der Zahl. „Dies sind meine Kleinode, die ich von meinem Mann empfangen habe“, sagte sie schlicht. Rudolf Schwanke.

## Mutters Lied

Ich kenn' ein Lied von Seligkeit — es hat nicht Worte mehr und Klang, ich weiß nur, daß zu alter Zeit es manchmal meine Mutter sang.

Vom Spiele atemlos und warm, schmiegt ich mich ihr an Knie und Schoß, da nahm sie mich in ihren Arm und sang und ließ mich nicht mehr los.

Die Worte spannen der Mondenschein, die Weise war wie Frühlingsduft — von all der Süße schlief ich ein und träumt von Licht und Rosenduft.

Nun ist das Lied schon lang dahin . . . doch manchmal noch kling'ts in mir zart, als hielt sein unverlorner Sinn ein Stück von Mutters Herz verwahrt.

Helmuth M. Böttcher.

## Das Rätsel der Nacht

ROMAN VON HERMANN WEICK

6) „Ich hörte einen Wagen bei uns vorfahren“, erwiderte Maria und war schon auf dem Weg zum Fenster.

Draußen hielt im strömenden Regen, der seit dem frühen Nachmittag niederging, ein Auto. Zwei Herren verließen es gerade.

„Der Kriminalrat!“ rief Maria. Und zu Grete gewandt, die an ihre Seite getreten war: „Der ältere der Herren ist es, es ist der gleiche, der heute mittag schon hier war!“ In ihr zitterte plötzlich alles. Ihr Herz schlug wie rasend. „Warum kommt er schon wieder?“ stieß sie hervor. Grauen in der Stimme.

Da ertönte die Klingel.

Maria meinte, ihre Beine trügen sie nicht mehr. Wie hilflos griff sie nach der Lehne eines Stuhles.

„Soll ich aufmachen?“ fragte Grete Siebert. Maria riß sich zusammen.

„Ich will selbst öffnen.“ Kriminalrat Barnelew verbeugte sich.

„Guten Tag, gnädige Frau! Verzeihen Sie, daß ich Sie schon wieder belästige, aber ich möchte nochmals Ihren Gatten sprechen!“

Maria ließ den Kriminalisten eintreten; sie konnte nicht sprechen. Wie durch einen Schleier sah sie draußen, im Vorgarten, einen Herrn stehen, denselben, der vorhin mit Barnelew das Auto verlassen hatte.

Maria öffnete die Türe zum Zimmer, in dem ihr Mann saß.

„Du bekommst Besuch, Alfred“, sagte sie heiser und gewahrte, wie ihr Mann sich umwandte, beim Anblick des Kriminalrats aber mit allen Anzeichen des Entsetzens in die Höhe fuhr.

„Sie lassen mich mit Ihrem Gatten allein, nicht wahr?“ fragte Barnelew im höflichen Tone zu Maria.

„Ja.“

Als die Türe sich geschlossen hatte, blieb Maria stehen. Sie konnte sich nicht bewegen. Ihr war, als sei in ihr alles in einer maßlosen Angst erstarrt.

Erst nach einer Weile ging sie langsam, mit schwankenden Schritten zu ihrer Schwester zurück.

Barnelew und Alfred Kolling saßen sich gegenüber.

„Sie sind wohl überrascht, mich schon wieder bei sich zu sehen?“ sagte der Kriminalrat; das Lächeln, das er, solange Maria Kolling in der Nähe gewesen war, zur Schau getragen hatte, war jetzt aus seinem Gesicht verschwunden. „Ich sprach heute mittag davon, daß ich das Rätsel, das die Ereignisse der vergangenen Nacht umgibt, hoffentlich bald lösen werde; ich denke, daß ich es bereits gelöst habe!“

„Gefällt?“

„Heute mittag erklärten Sie mir, daß das Verhältnis zwischen Ihnen und Frau Stefani bis zum letzten Tag gut gewesen sei; stimmte das wirklich?“

Kolling konnte die Bekürzung, die ihn bei den Worten des anderen angefallen hatte, nicht verbergen.

„Ja.“

„Sie lügen, Herr Kolling! Ihre Beziehungen zu Frau Stefani waren in letzter Zeit alles andere als gut!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kriminalrat.“

„Nun wollen wir das Verdeckpiel sein lassen!“ entgegnete Barnelew darauf scharf.

„Sie können sich denken, daß ich meine Befragungen nicht aus der Luft greife, sondern ganz bestimmte Unterlagen dafür habe!“

Kolling sagte nichts darauf; aber in seinen Blicken wuchs noch die Angst vor dem Kommen.

„Aus einwandfreier Quelle weiß ich, daß Sie in letzter Zeit öfter heftige Zusammenstöße mit Frau Stefani hatten“, fuhr der Kriminalrat fort. „Ursache des Streites war die Zuneigung, die Frau Stefani neuerdings dem französischen Tennisspieler Valour entgegenbrachte! Sie wollten aussehend nicht dulden, daß die Frau, die Sie liebten, sich mit einem anderen abgab. Sie waren eifersüchtig, in allerhöchstem Grade eifersüchtig wahrscheinlich, so kam es zu den erregten Szenen zwischen Ihnen und Frau Stefani! Stimmt das oder stimmt das nicht?“

Kolling schien nach einer Antwort zu suchen.

„Ich will zugeben, daß ich . . . auf den Franzosen . . . eifersüchtig war“, sagte er schließlich stotternd, „ich machte Frau Stefani einige Male Vorwürfe . . . aber zu schlimmen Szenen, wie Sie glauben, Herr Kriminalrat, ist es zwischen uns nicht gekommen.“

„Sie wollen also noch immer leugnen?“ Der Kriminalrat lehnte sich vor. „Dann will ich Ihnen etwas sagen, Herr Kolling: Sie kamen gestern abend in außerordentlich verdorhter Verfassung zu Frau Stefani! Ich habe vorhin deren Jose nochmals vernommen; nach ihrer Schilderung müßten Sie etwa so ausgesehen haben wie ein Mensch, der etwas auf Biegen oder Brechen antommen lassen will! Nachher hatten Sie wieder einen heftigen Zusammenstoß mit Frau Stefani, wieder drehte es sich um den Franzosen. Sie schrien seinen Namen so laut und erregt, daß die Jose ihn im Gange hörte. . . Sie sehen also, daß ich vollkommen im Bilde bin! Warum wollen Sie nicht endlich die Wahrheit zugeben?“

Kolling war aufgestanden. Er trat zum Fenster und sah hinaus. Seine Schultern zuckten.

Nun drehte er sich wieder um. Fahlte Blässe bedeckte sein Gesicht.

„Warum sollte ich noch länger leugnen, wenn Sie doch alles wissen, Herr Kriminalrat?“ sprach er, verzerrtes Lächeln irte über sein Antlitz. „Ja, ich hatte einige heftige Auseinandersetzungen mit Frau Stefani! Ich liebte diese Frau nun einmal bis zum Wahnsinn . . . da kam der andere, und von der ersten Stunde an spürte ich, wie all ihre Gedanken nur noch diesem Franzosen galten, ich spürte, wie sie seinem Kommen entgegenliebte, ich sah die heißen Blicke mit denen sie ihn, wenn er da war, betrachtete. . .“ Kolling machte eine verzweifelte Geste. „Ich ertrag es einfach nicht mehr, ich wollte die Frau, die ich liebte . . . derentwegen meine Ehe in Trümmer gegangen war, nicht verlieren, was blieb mir sonst noch? Ich hat Frau Stefani, von dem anderen abzulassen, ich flehte sie an, mich nicht ganz unglücklich zu machen, mit allen Mitteln veruchte ich, sie bei mir zu halten . . . aber für sie existierte nur noch der Franzose . . . und gestern abend.“

Kollings Hände hatten sich geballt, „gestern abend verachte sie mich wegen meines Jammers . . . sie sagte mir ins Gesicht, daß sie mich schon lange nicht mehr liebe . . . ich sollte gehen und nie mehr zu ihr kommen. . .“

Kurzes Schweigen, das wie von ungeheurer Spannung erfüllt war, trat ein.

Dann sagte Barnelew: „Und Sie gingen?“

Kolling hatte wieder bei dem anderen Platz genommen. Er machte einen erschöpfenden Ein-

druck; als sei jetzt, nach dem er seinen Bericht beendet hatte, die letzte Kraft aus ihm gewichen.

„Ja, ich ging . . . ich ging, wie ich Ihnen heute mittag schon sagte, lange drauken umher . . . und es war seltsam: ich spürte mit einem Male keinen Schmerz mehr. . . wie eine Befreiung war es in mir, als habe dieses letzte Zusammensein mit Frau Stefani alle Liebe zu ihr in mir absterben lassen. . . ich war wie erlöst. . . ich begriff auf einmal nicht mehr, wie es überhaupt so weit mit mir hatte kommen können. . . daß ich meine Frau . . . und mein Kind wegen Frau Stefani hatte vergessen können. . .“

Barnelew lächelte unmerklich. „Schön ausgedacht! stellte er bei sich fest. Kolling hatte sich gut vorbereitet, um für den Zeitraum von seinem angeblichen Verlassen der Stefani'schen Villa bis zur Rückkehr in seine Wohnung, für diese Zeit, innerhalb derer der Mord geschehen war, ein Alibi vorzubringen. Aber dieser Versuch würde ihm nichts helfen. . .“

„Ich glaube, daß die Dinge sich doch etwas anders zugetragen haben“, erwiderte der Kriminalrat kühl. „Es wäre ja auch sehr verwunderlich, wenn Sie in der verzerrten oder, sagen wir besser, verzweifelten Verfassung, in der Sie sich gestern nach befanden, so stillschweigend resigniert hätten und von der Bildfläche verschwunden wären, nachdem Frau Stefani Ihnen zu verstehen gegeben hatte, daß Sie bei ihr ausgespielt haben. . .“

„Ich stelle mir die Sache ganz anders vor. Sie sind nicht weggegangen, Sie haben das Spiel noch immer nicht verloren gegeben, Sie haben zum äußersten Mittel gegriffen, es wäre nicht das erste Mal, daß ein Mann oder eine Frau in solchem Falle zu diesem letzten Mittel greift. . .“

„Kolling, Sie haben Frau Stefani gedroht, mit der Waffe gedroht. . . Sie hatten doch einen Revolver dabei, nicht wahr?“ Blühschnell waren die letzten Worte über die Lippen des Kriminalrats gekommen, Kolling machte eine wilde Geste der Abwehr, er wollte sprechen, aber Barnelew ließ ihn nicht zu Worte kommen, „doch, Sie hatten einen Revolver dabei“, fuhr er mit einer Bestimmtheit, die etwas Erdrückendes hatte, fort, „und als auch Ihre Drohung bei Frau Stefani nichts half, erschossen Sie die Frau!“

Kolling sprang auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

Ihr 82. Lebensjahr vollendet am 20. Mai Frau Cornelia Holz in Weener.

Jede Blüte ein Sinnbild

Im Laufe der Jahre hat sich der schöne Brauch eingebürgert, daß die Familie und besonders die Kinder der Mutter am Muttertag ein sichtbares Zeichen ihrer Liebe, ein Geschenk, überreichen. Alle, die noch eine Mutter ihr eigen nennen dürfen, bemühen sich, dafür eine besonders schöne Gabe zu finden. Am liebsten wurden an diesem Tage immer Blumen geschenkt, Blumen, die uns der Wonnemonat überreich beschert.

So schön dieses Bemühen ist, hüten wir uns davor, daß ein von Herzen kommender Brauch zu nur äußerlichem Tun herabsinkt, Form ohne Inhalt wird. Hüten wir uns davor, zu vergessen, daß nur die Tat vergelten kann, was uns die Mutter ihr Leben lang an Liebe schenkte, an uns vergebend aus dem unerschöpflichen Reichtum ihres Herzens. So mag jede Blüte, die morgen einer Mutter in die Hände gelegt wird, ein Sinnbild sein dafür, daß wir nicht nur an einem Tage im Jahre, sondern immer und unaufhörlich daran denken, was wir unserer Mutter zu danken haben, und was wir ihr schuldig sind.

Naturalentlohnung ist stralbar

Der Leiter des Landesernährungsamtes Bayern weist auf die sich häufenden Klagen hin, daß Handwerker bei Bauern und Landwirten Arbeiten, vor allem auch solche, die für die Fortführung des Wirtschaftsbetriebes äußerst dringend sind, nur dann ausführen, wenn ihnen hierfür Lebensmittel als Entgelt in Aussicht gestellt oder marktfreie Maßzeiten zugesichert werden. Auch auswärtsweilende Arbeitskräfte im Bauernhof machen ihre Arbeitsleistung von der Abgabe bewirtschafteter Lebensmittel oder auch von einer Naturalverpflegung abhängig. Die Ernährungsämter sind angewiesen worden, eine schärfere Heberwachung durchzuführen, damit die Schulden unanständiglich angezigt werden können.

Kriegswichtige Arbeiten werden ausgeführt. Ebenso wie zu Ostern dieses Jahres müssen auch zu Pfingsten kriegswichtige Arbeiten, die keinen Aufschub dulden, ausgeführt werden. Die Feiertagsfähigkeit, die den Gewerbeaufsichtern anzuzeigen ist, ist mit den gesetzlichen oder tariflichen Zuschlägen zu verüben.

Der neue Kohlenjahrgang. Die diesjährigen Kohlen sind jetzt größtenteils geboren. Zahlenmäßig ist der neue Kohlenjahrgang ebenso stark wie der vorhergehende. Der reichliche Nachwuchs sichert den notwendigen Bedarf an Jungtieren, der für spätere Arbeits- und Zuchtzwecke erforderlich ist. Darüber hinaus soll eine kleine Anzahl Kohlen der bisherigen Abgabebieten zugeführt werden. Die Regelung des Umlages innerhalb der Kreise erfolgt durch die Kreisbauernschaften, die dazu Kaufberechtigungsscheine ausstellen. Die anerkannten Hengstzüchter erhalten Ausweise zum Ankauf von Hengstmaterial durch den Züchterverband. Der Erwerb der Zuchtkosten ist ebenfalls konjüngiert.

Leer

Unsere Mädel erfreuen Mütter

Der Ehrentag der deutschen Mütter, vor allem derjenigen, die einen größeren Kreis von Tugenden und Mädeln um sich versammeln dürfen, wird, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag im Leer Rathhausaal durch eine feierliche Stunde um 16 Uhr hervorgehoben. Aber auch unsere Mädel vom Bann 381 lassen es sich nicht nehmen, die eigenen Mütter, wie alle kinderreichen Leer Mütter besonders zu ehren. In froher Gemeinschaft finden sie sich am Abend zusammen, um in einzelnen Gruppen die kinderreichen Mütter aufzusuchen, sie durch ihre munteren Lieber, sowie durch Blumenangebinde zu erfreuen. Von 18.30 bis 20.30 Uhr werden sich die Mädel diesem reizenden Tun widmen. In Heisefeld findet ebenfalls eine Mütterführung statt, wozu die Mütter eingeladen wurden.

Reichsappell der schaffenden Jugend. Am Montag findet für alle Betriebe sowie für die Haushaltungen, soweit sie Hausgehilfen beschäftigen, ein Reichsappell der schaffenden Jugend statt, und zwar in der Zeit von morgens 7.15 bis 7.45 Uhr. Der Appell wird von der Zentralstelle über alle deutschen Sender übertragen. Für Betriebe mit mehr als zehn Jugendlichen wurde Gemeinschaftsempfang angeordnet. In Leer sind für die jugendlichen Angehörigen aller anderen Betriebe Gemeinschaftsempfänge vorgesehen, und zwar im Bereich der Ortsgruppe Am Dock bei Cramer, Ortsgruppe Ledda im Rathhausaal, Ortsgruppe Harde r w y l e n b u r g bei W a r s i n g. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre Jugendlichen anzuhalten, daß sie unter allen Umständen am Appell teilnehmen. Diese Aufforderung ergeht nicht nur an Handel und Handwerk, sondern auch an alle in Betracht kommenden Hausfrauen. Verpflichtet zur Teilnahme am Appell sind die jugendlichen männlichen Betriebsangehörigen bis einschließlich 18, die weiblichen bis einschließlich 21 Jahren.

Glandsdorf. Durch Kochendes Wasser verbrüht. Das 13jährige Mädchen des Einwohnere B. lief rückwärts und fiel dabei in einen Kessel mit kochendem Wasser, den die Mutter kurz zuvor vom Herd genommen hatte. Das Kind trug schwere Verbrennungen davon.

Ulmansfehn. Erstes Siedlerfest. Die hiesigen Arbeitsmädchen führten kürzlich nach siebenmonatiger Arbeitszeit ihren ersten Siedler nachmittags im Lager durch. An den mit Tulpen geschmückten Tischen nahmen die Gäste, die Aufmerksamkeiten erwartungsvoll Platz. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Lagerführerin K o s t e n folgte eine gemütliche Kaffeestunde. Später wurden alle Siedler durch

Jubelnde Begeisterung um Eichenlaubträger Otto Pollmann

Der erfolgreiche U-Bootjäger in Leer — Eine Stunde, die ein Erlebnis in sich trug

otz. Jubelstürme durchbrauten die Abendstunde des unvergesslichen 19. Mai, in der unser ostfriesischer Landsmann Otto Pollmann in der Stadt Leer die denkbar große Freude seines Besuches machte. Wir alle sind ja im tiefsten Herzen stolz auf diesen Mann, der ein neues Blatt in das Heldennbuch der deutschen Kriegsmarine beschrieb, dessen großartige Taten vom Führer durch eine der höchsten Auszeichnungen gelohnt wurde, die das Dritte Reich zu vergeben hat, das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Der unbändige Stolz, die heiße Liebe, die nur in der Heimat für die Tapfersten der Tapfern unserer Wehrmacht fühlen, sie fanden

ihren Ausdruck in einer Begeisterung, wie sie unsere Stadt wohl selten befeuerte. Ein Spalier der Jugend hatte sich in der Adolf-Hitler-Straße bis zum Tivoli gebildet, unter ihren Fahnen und Wimpeln harhten die Mädel und Jungen des Augenblickes, der Oberleutnant z. S. Otto Pollmann, von seiner Gattin geleitet, in unsere Mitte führte. Hinter dem Jungvolk stand ein neues Spalier, das der deutschen Frauen und Männer, die, wenn sie schon im Saal keinen Platz mehr finden konnten, dem erfolgreichen U-Bootjäger zumindest ihren Gruß darbringen wollten. Als der Wagen mit Otto Pollmann in Sicht kam, brandeten

die ersten, gewaltigen Wogen der Begeisterung durch die Straße.

Vor dem Tivoli-Hotel begrüßten Gauinspeltour, Kreisleiter Dreischer, Ortsgruppenleiter B o s b e r g und Bannführer V i t s den hochwillkommenen Gast mit herzlichen Worten. Im Saal aber — selbst auf den Tribünen war nicht der geringste Raum frei geblieben! — löste Otto Pollmann schier nicht endender Beifall entgegen. Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, nicht zuletzt zahlreiche Verwundete — Ehrenbürger der Nation — hatten sich zu den Männern, Frauen, zur Jugend nicht zuletzt, gestellt. Die Fahnen zogen ein, die Trompeten des Jungvolks schmetterten. Dann gab es eine Sonderehrung für den Gast: Ein Lied stimmte ein Chor der Jugend an, das hier zum erstenmal zu hören war, „Wir sind die Soldaten der See“, von Karl Böke, Leer, gedichtet, von Robert Winter vertont. Konnte es besser seine Weihe empfangen, als aus diesem Anlaß? Wohl eingeleitet durch Erich Leipner, Klangschön gelungen kam es zum Vortrag.

Ortsgruppenleiter B o s b e r g gab im Namen aller der Freude Ausdruck, unseren hochverdienten Landsmann hier begrüßen zu können. Stolz erfüllte uns, daß ein Mann unserer Heimat das Eichenlaub tragen dürfe.

Von erneutem stürmischen Beifall umbraut, nahm der erfolgreiche U-Bootjäger das Wort. In schmucklosen und dennoch eindrucksvollen Darlegungen, über die wir bereits beim Besuch Otto Pollmanns in Embden berichten konnten, schilderte der Eichenlaubträger sein Erleben, die Fahrten und Taten, die er vollbrachte, erst in der Nordsee, im Land der Mitternachtsonne, in der Ostsee und zuletzt im süßlichen Meer. Er wies auf Bedeutung und Härte der Kämpfe der Sicherungsfahrzeuge, der U-Jagdboote vor allem hin, um dann vom eigenen Einsatz als Kommandant und seiner ersten Feindfahrt als solcher im Mittelmeer zu sprechen: Der erste Erfolg auch war es, lebendig berührte die Schilderung des harten Kampfes, so sehr, daß sie schier zum eigenen Erleben der Hörer wurde.

Wir zogen dann weiter mit auf die Jagd, in der ein Feind-Uboot nach dem andern zerschmettert wurde. Aus sich selbst heraus fand Pollmann eine neue Taktik des Kampfes, die er bis heute beibehält. Sein größter Erfolg war die Vernichtung von zwei U-Booten innerhalb fünf Stunden am 1. April 1943. Nach dem fünften Erfolg erhielt er das Ritterkreuz. So schritten wir mit dem Redner von Sieg zu Sieg.

Am 25. April verließ ihm der Führer für den zwölften Erfolg das Eichenlaub. Beredt schilderte Pollmann den Empfang durch den Führer. Hundertprozentig kam hierbei die Siegeszuversicht des Führers, wie seines Stabes und der Glaube Adolf Hitlers an sein Volk zum Ausdruck. Der Redner hätte nur den Wunsch, alle müßten den Führer hören; dann würde auch ihr Glaube an den Endsieg ehen fest in ihnen verwurzeln.

Immer wieder unterbrach den Vortrag stürmischer Beifall, und als er schloß, umtobte Pollmann ein Jubel ohnegleichen. Jeder Hörer aber nahm den Eindruck mit heim, daß uns der Endsieg nicht verlagert bleiben wird, solange Männer von seinem Schlag dafür streiten.

Nachdem das Lied des Chores aus „Wallensteins Lager“, „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“ verklungen war, brachte Kreisleiter Dreischer die Gefühle, die uns alle bewegten, in tiefempfindenden Worten zum Ausdruck. Wir alle wissen, wie schwer die Zeit ist, aber gerade darum ist es uns ein großes Erlebnis, wenn Soldaten zu uns kommen, die aus dem Herzen zu den Herzen sprechen, die uns hinausheben aus dem Alltag, Männer, die uns mit höchstem Stolz erfüllen. Ihnen gegenüber sind wir in der Heimat verpflichtet, ihrer würdig zu sein, ist unser ganzes Streben. Eng müssen wir uns zusammenschließen im Gedenden an unsere wunderbare Front, die ihr Alles einsetzt für Leben, Recht, Freiheit und Zukunft unseres Volkes.

Das Siegel auf den Führer, die Hymnen der Nation, der Fahnenausmarsch schlossen eine Stunde ab, die jedem Teilnehmer unvergessen bleiben wird. Hgn.

Werner und Ernst von Klipstein zur Vorführung, anschließend einen Kulturfilm und die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Nagel.

otz. Vellage. Laienhelferinnenlehrgang im Luftschutz. Auch in unserer Gemeinde wurde ein Lehrgang für Laienhelferinnen im Luftschutz durchgeführt, der rege Beteiligung fand. Die Teilnehmerinnen wurden von der DRK-Oberhelferin Leni L e e m h u i s in den Erfordernissen der ersten Hilfe bei Luftangriffen unterwiesen. Die Abschlußprüfung, in der das Anlegen von Verbänden, Übungen mit der Trage und andere Handgriffe gezeigt wurden, hatte ein sehr befriedigendes Ergebnis.

Tod durch Verbrüfung

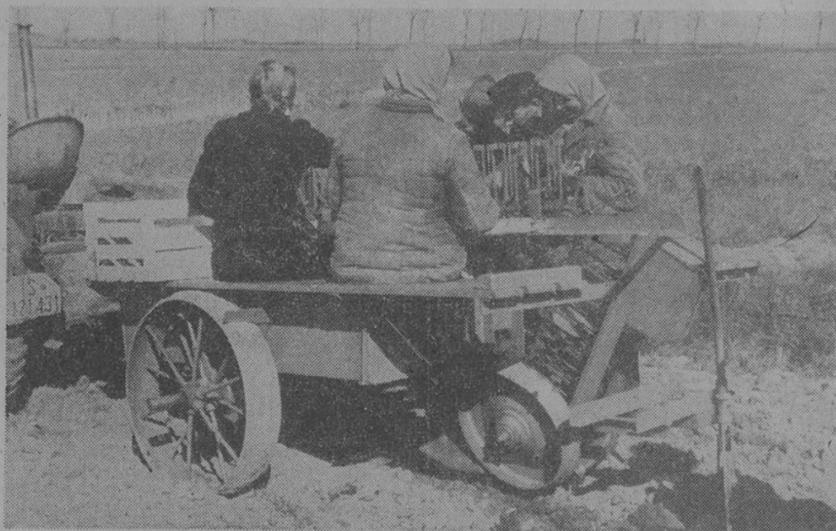
otz. Ein tragischer Unfall ereignete sich in W i e s e d e r m e e r. Das zweijährige Töchterchen eines Einwohners stürzte in einem unbewachten Augenblick in ein Gefäß kochenden Wassers und erlitt dadurch Verbrühungen am Oberkörper. Trotz sofortiger Ueberführung in das Kreiskrankenhaus kam die ärztliche Hilfe zu spät.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Spielfählein 1/381. Seite 15 Uhr beim Heim Appell. Bann-Bannarenang mit Instrumenten — Fählein 3/381 Seite 15 Uhr Standortappell beim. 16.30 Uhr Handballspiel gegen Fählein 2/381. (Handballmannschaft Sports-ug). — Standort 27/381 B e e n h u s e n. Sämtliche Jungen und Mädel Sonntag 16 Uhr Schule B e e n h u s e n - S c h o l e. — Jungmädelgruppe 3/381. Seite 18.30 Uhr beim Kreisabend (Muttertagungen). — Jungmädelgruppe 1/381. Seite 18.30 Uhr mit Blumen beim Bahnübergang.

Was sonst zwei Mann in fünf Tagen schaffen . . .

Leistet neue Kohlpflanzmaschine in vier Stunden im Kreise Norden



Kohlpflanzmaschine in Betrieb

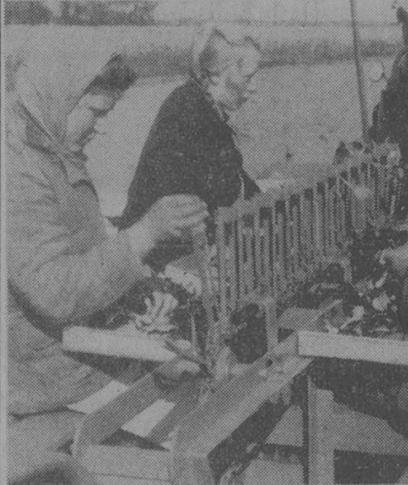
Aufnahmen: Brinkmann (2)

otz. Ostfriesland hat sich in den letzten Jahren zu einem gewaltigen Gemüseanbauland entwickelt, was nicht allein auf den guten Marschboden zurückzuführen sein dürfte; vor allem waren hierbei ausschlaggebend der Fleiß und die neuartigen Methoden, mit denen der Bauer arbeitet. Trotz des an und für sich rauhen Klimas, der ewigen Nordwestwinde, liefert Ostfriesland vielfach das erste Gemüse, das auf den Markt kommt, in erster Linie Spinat, Früh- und Rapstohl, mit dem man im vorigen Jahre besonders gute Erfahrungen gemacht hat, denn er konnte als erstes Freiland-Gemüse auf den Markt gebracht werden.

In Frühlings wurden allein im Kreise Norden in diesem Frühjahr vier Millionen Pflanzen gezeugt. Die Menge anfallenden Kohles kann sich jeder leicht selbst ausrechnen, wenn er jeden Kohlkopf mit drei Pfund im Durchschnitt berechnet. Dabei ist der Herbstkohl noch nicht mit eingerechnet. Ebenso stark hängt dieser vermehrte Anbau von Gemüse aber auch mit allen technischen Vervollkommenungen zusammen, denen sich der ostfriesische Bauer nie verschließt. So lernten wir in diesen Tagen auf dem Süderpolder eine neuartige Maschine kennen, die alles das, was sonst in mühseliger Arbeit von Bauern und Helfern in vielen Tagen ausgeführt wurde, in wenigen Stunden schafft. Sonst müßten zwei Mann mühsam Schritt für Schritt in tiefer, gebüdder Stellung die Kohlpflanzlinge der Erde anvertrauen. Einer reichte die Pflanzen zu, und der andere steckte die junge Pflanze in die Erde. Der Nachteil war noch dabei, daß man erst bei einem späteren Arbeitsgang die Pflanzen einzeln begießen mußte.

Von dieser Arbeit kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß auf ein Hektar (vier Morgen) Ackerland 26 000 Kohlpflanzlinge gehören. Zwei Mann, die gut aufeinander eingespielt waren, schafften sie in fünf Tagen bei täglich zwölf Stunden Arbeitszeit. Diese Maschine macht das viel genauer und bedeutend schneller in vier Stunden mit einer

automatischen Gewissenhaftigkeit. Dabei ist die Maschine, mit der auch Rüben, Tabak und Fortpflanzen gezeugt werden können, sehr einfach konstruiert. Die jungen Pflanzlinge werden von einer Bank aus, auf der die Zübringer sitzen, in Greiffinger geleitet, die sich nach der Einschaltung öffnen und selbsttätig wieder schließen, dann an einem Kettengetriebe ohne Ende nach unten laufen, und zwischen zwei Lenrädern, die genau die Linie vorzeichnen, im gewünschten Abstand tief in die Erde gelenkt. Zugleich erhält die junge Pflanze durch einen Wasserzuführer die Menge Wasser, die notwendig für den Bezug ist. Ob die Maschine mit einem Treder oder mit Pferden gezogen wird, bleibt sich gleich. K. H. B.



Pflanzlinge wandern in die Greiffinger

das neue Lager geführt und konnten sich so von den neuen Wohn- und Schlafräumen der Mädel überzeugen. Anschließend fanden im Tagessaal lustige Spiele statt. Besonderen Beifall fand das Siegreispieler „Der Schweinehirt“, aber auch die „Klumpen“ und „Das lebende Klavier“ erregten große Heiterkeit. Nach kurzer Ansprache von Ortsbauernführer und Bürgermeister A h r e n h o l z, der den Mädeln im Namen aller Siedler für ihre gute Arbeit dankte, wurde der große Nachmittag mit dem gemeinsamen Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ beendet.

Weener

Ritterkreuzträger Hauptmann Bartels sprach

otz. Ritterkreuzträger Hauptmann Bartels, der auf einer Kundgebung der NSDAP in Weener sprach, wurde ein begeisterter Empfang bereitet. Jungvolk und Jungmädel hatten vor dem Hotel „Zum Weinberge“ Spalier gebildet und empfingen Hauptmann Bartels mit großem Jubel und überfüllten seinen Wagen mit Blumen. Der von einer erwartungsfrohen Menge dicht besetzte „Weinberg“-Saal bot ein feierliches Bild. An der Stirnseite des Saales hatten neben den Fahnen der Bewegung die Helferinnen vom Roten Kreuz in ihrer feid-samen Tracht Aufstellung genommen, die dem

Abend mit frischen Frühlingssiedern einen frohen Einflug gaben. Ortsgruppenleiter Meyer hieß Ritterkreuzträger Hauptmann Bartels mit herzlichen Worten willkommen, der seinen kurzfristigen Urlaub unterbrochen habe, um in Weener zu sprechen. Hauptmann Bartels dankte zunächst für den überwältigenden Empfang, der ihm hier zuteil geworden sei. In knapper soldatischer Art berichtete er dann über seine Fronterlebnisse. Es war ein hohes Lied von Opfermut und Tapferkeit unserer Frontkämpfer, was Bartels berichtete. DRK-Mädel überreichten dem Ritterkreuzträger einen schönen Blumenstrauß und erfreuten ihn noch durch einige stimmungsvolle Lieder. Ortsgruppenleiter Meyer sprach Hauptmann Bartels für seine feierlichen Ausführungen den Dank der Bevölkerung aus.

otz. Neue Lebensmittelkarten. Die neuen Lebensmittelkarten für die 63. Verteilungsperiode werden in der Stadt Weener am Sonntag, von 9 bis 12 Uhr, an den bekannten Stellen ausgegeben. Es sei noch bemerkt, daß an Kinder keine Karten abgegeben werden.

otz. Filmvorführung. Die Gaufilmstelle der NSDAP Weener-Ems bringt am Montag um 19.30 Uhr den spannenden Film „Hochzeit auf Bärenhof“ mit Heinrich George, Ilse